



Eine Künstlerin *sans frontières*

die Malerin
Marie-Hélène H.-Desrue
im Portrait

Die Region am Oberrhein übte stets eine besondere Anziehungskraft auf Künstler aus. Neben der wunderbaren Landschaft, trug sicherlich auch die frühe Gründung der Karlsruher Kunstakademie, durch den Großherzog Friedrich I. von Baden, im Jahre 1854 dazu bei. Und wie ein Beleg für den Zauber dieses Landstrichs war der erste Direktor der Akademie Johann Wilhelm Schirmer kein Badener, sondern Rheinländer. Ihm sollten noch zahlreiche Kunstschaffende folgen - so wie die französische Malerin Marie-Hélène H.- Desrue. In Guérimy, nahe Orleans geboren, verbrachte sie ihre Kindheit in Fontainebleau, südlich von Paris. Ihre Beziehung zu Deutschland begann zunächst über die deutsche Sprache. Diese begeisterte die Künstlerin schon während ihrer Schulzeit, weshalb sie sich auch zum Studium der Germanistik in Tours und Strasbourg entschloss. Schließlich wollte Marie-Hélène H.-Desrue das Erlernte auch in der Praxis erproben und so führte sie ihr Weg 1972 zunächst nach Karlsruhe und dann nach Berlin. Dort eignete sie sich, während ihres Studiums an der Hochschule der Künste Berlin, das handwerkliche Rüstzeug für ihre Laufbahn als Malerin an. Nach Beendigung des Studiums 1989 kehrte sie wieder in die Region Karlsruhe zurück und bezog ihr Atelier in Pfinztal.

Wer Marie-Hélène H.- Desrue begegnet, erkennt schnell: Berührungsgängste kennt diese charmante Künstlerin nicht. Für sie sind der lebendige Austausch, das anregende Gespräch und die wache Wahrnehmung auch der kleinen Dinge des Alltags die Quelle ihrer Inspiration. Eine Künstlerin sans frontières, ohne Grenzen. Offen für das Neue. Und so verwundert es nicht, dass diese Malerin sich in Projekten mit anderen Kunstschaffenden engagiert und ihr Wissen innerhalb ihrer Lehrtätigkeiten gern weitergibt. Auf den Malreisen, welche die Künstlerin regelmäßig durchführt, bietet sich dem passionierten Amateur die Gelegenheit Orte zu entdecken, die vor allem „etwas Malerisches haben“: Die wunderbare Granitküste der Bretagne, die griechische Insel Santurini oder der Comer See, mit seinen prachtvollen Villen.

Dass sich diese Ziele zumeist am Wasser befinden, ist nicht zufällig; geht doch vom Wasser eine besondere Faszination für die Künstlerin aus und besonders liebt sie das Meer. Doch behält sie lieber festen Boden unter den Füßen. Vom Strand oder Ufer aus betrachtet sie das Fließen, die Bewegungen und die Spiegelungen auf dem Wasser - Wahrnehmungen, die sich in ihren Bildern wiederfinden. Die Künstlerin lässt die Farben fließen; sie laufen mal gezielt, mal eher zufällig ineinander, übereinan-

der. Mit ihrer Malweise, der Lasurtechnik, lässt sie ungemein duftige Effekte entstehen - leicht, so manches Mal fast nur wie hingehaucht wirken die Farben. Dieser Leichtigkeit setzt die Künstlerin mit Acrylweiß ganz gezielt einen Kontrast entgegen. Für Marie-Hélène H.-Desrue darf ein Bild „nicht zu vertraut sein; in ihm muss für den Betrachter immer eine gewisse Verunsicherung stecken. Wie einen Menschen, den wir neu kennenlernen, dessen unterschiedliche Facetten nach und nach zu Tage treten.“ Es ist diese Vielschichtigkeit, die den besonderen Reiz der Bilder ausmacht. Was dem Auge zunächst so klar erscheint, verändert sich bei längerem Hinsehen; es wird zu etwas Neuem. Das Bild beginnt durch die Augen des Betrachters zu leben und erzählt ihm seine ganz eigene Geschichte. ◆

Roswitha Zytowski

Vom 17.09 - 23.10. nimmt die Künstlerin an der Gemeinschaftsausstellung Genius Loci in der Stiftskirche in Marmoutier bei Saverne im Elsass teil.

Informationen unter:
www.hanitsch-desrue.de

Die Fotos wurden von der Künstlerin freundlicherweise zur Verfügung gestellt.